Digitized by Google

Den ſo ſchändlich als ſchädlichen Lohn des Raubens

Betrachtete
bey wohlverdienter Hinrichtung

Dreyer Poſt-Räuber,

Conrad Süßens,
von Marckt Lonnerſtadt gebürtig.
Johann Georg Süßens,
von Hornſeegen gebürtig,
Vatters und Sohns, in Habersdorf wohnhafft,
Und
Jacob Grundens,
von Ramſperg bey Landau gebürtig,
eines Krämers in Kleinweiſach wohnhafft,
Auf dem Cadolzburger Richt-Platz
bey einer ungemein Volck-reichen Verſammlung
zur höchſtnöthigen Warnung
Chriſtian Friederich Pacius.

Onolzbach, gedruckt in der Hof-Buchdruckerey.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gr. Sp. S. Adſit.

HErr! Du biſt gerecht, Du haſt Gerechtigkeit lieb, Du kaſt dem Sünder ein Ziel geſetzet, das er nicht überſchreiten kan. Wenn das Maas der Sünden voll iſt, ſo vergilteſt Du ihm nach deiner Gerechtigkeit, damit der Gottloſen Boßheit ein Ende werde, die Menſchen ſich daran ſpiegeln, bekehren und beſſern ſollen. Ach HErr! rühre heute unſere Herzen bey dieſen Straf-Exempeln, damit wir erzittern, und von den Böſen abgeſchröcket werden! Gieb, daß wir heute den Vorſatz faſſen nichts Böſes zu thun, damit uns nichts Böſes wiederfahre, Amen.

Das Rauben bringet allerdings einen ſo ſchändlichen als ſchädlichen Lohn! über dieſen Satz gedencke ich jetzo, auf dieſem ſchaueriſchen Gerichts-Platz, für dieſer Verſammlung von allerley Volck, Worte zu ſeiner Zeit im Namen des HErrn Chriſt-Prieſterlich zu reden. Wie richtig dieſer Satz ſey, das hat uns heute auf dieſer betrübten Schedelſtätte leider die Erfahrung ſattſam gelehrt. Indem wir es mit unſern Augen geſehen, daß dieſe erwürgte Miſſethäter, ſich dieſe an Ihnen nun vollzogene ſo ſchimpflich als Schmerzens-volle Strafe hauptſächlich durch ihre muthwillig begangene Raubereyen zugezogen haben. - Bey ſo beſchaffenen Umſtänden, kan ich mich mit völlig gegründetem Recht in meiner dermahligen Warnungs-Rede, derjenigen Anmerckungs-würdigen Worte bedienen, die in den 14. Vers des 17. Cap. Jeſaias zu leſen, da es heiſſet: Das iſt der Lohn unſerer Rauber, und das Erbe derer, die uns das Unſrige nehmen, Juda ſinget dies Freuden-Lied. Sanherieb der trotzige König der Aſſyrer; der König der dem lebendigen GOtt Hohn geſprochen hat, der König, der ſich erfrecht hat, die ohnmächtigen Götzen der Heyden dem allmächtigen GOtt vorzuziehen, war der Räuber. Er hatte das Land Iſrael verwüſtet, beraubet, 10. Stämme weggeführet. Nun ſollte es das Land Juda und Benjamin gelten. Ihre Städte ſollten geplündert, verwüſtet und das Land

beraubet werden. Dem König Hiskia und allen Volck war bange. Er betet; er ward erhöret. Der Engel des HErrn ſchlägt 185000. Aſſyrer. Der trotzige Sanherieb ziehet mit Schmach in ſein Land, und Juda ſinget: **Das iſt der Lohn unſerer Rauber, und das Erbe derer, die uns das Unſrige nehmen.** Ohne ein Schwerdt zu zucken, war der hoffärtige Sanherieb gedemüthiget. Sanherieb wollte nicht bloß Juda ſondern das Erbe GOttes ſelbſt verderben. Er wollte nicht mit dem Schatz des Königes und des Landes zufrieden ſeyn, ſondern auch den Schatz des Hauſes GOttes haben. Er ſuchte ſeine Ehre im Rauben. Bey ſeinen Raub betrübte er viele, darum betrübte ihn der HErr wieder durch die Niederlage. Durchs Rauben hat er andern ihr Blut genommen, darum haben ſeine Söhne Adramelech und San-Ezer wieder durchs Schwerdt ſein Blut vergoſſen. Da konnte Juda zum 2ten mal ſagen: **Das iſt der Lohn unſerer Räuber, und das Erbe derer, die uns das Unſrige nehmen.**

Rauber haben alſo einen ſo ſchändlichen als ſchädlichen Lohn. Ein Lohn der Räuber iſt, daß ſie ein beſtändig ſchröckendes Gewiſſen haben. Sie gehen mit Furcht zu Bett. Sie ſtehen mit Furcht auf. Bey ihren Aus- und Eingang müſſen ſie gewärtig ſeyn, daß ſie der Obrigkeit, die das Schwerdt nicht umſonſt trägt, in die Hände fallen, wo ſie die Früchte ihrer Wercke eſſen. Der HErr ſchilt ſie, er verfolgt ſie, wie dem Staub auf den Bergen von den Winden geſchiehet, und wie ein Wind-Wirbel von dem Ungewitter. Ein Lohn der Rauber iſt, daß ſie öffentlich zu Schanden werden. Wird der Räuber ergriffen, ſo wird er, wie es dem Narren gebühret, nackend mit der Ruthen gehauen, oder er kommt zum Verderben an den Galgen oder Rad. Er muß eines ſchändlichen Todes ſterben. Rauber tragen alſo ihr Leben ſtets feil. Der ſchlimmſte Lohn der Rauber iſt daß ſie Schaden an ihrer Seelen nehmen. **Denn weder die Diebe noch Rauber werden das Reich GOttes ererben.** Hier in den Worten Pauli 1. Cor. VI, 10. iſt ihnen das zeitliche und ewige Leben abgeſprochen. So groß iſt die Sünde des Raubens, daß daraus nichts als Tod und Verdammnuß folgen kan.

Gerechter Lohn! denn ein Rauber beleidiget, ängſtiget und betrübet ſeinen Nächſten bis auf den Tod. Er vergreiffet ſich an dem Gut ſeines Nächſten, woran ſein Leben hänget. Er ſündiget wider alle Geſetze. Er ſündiget wider das Recht der Natur. Das Recht der Natur fordert: man ſolle einem jeden das Seine laſſen: Niemand Gewalt noch Unrecht thun. Dieſes Geſetz hat der weiſeſte und gütigſte Schöpfer einen jeden ans Herz geſchrieben. Ein jeder weiß: Was du nicht willſt, daß man dir thun ſoll, ſollſt du auch keinem andern thun. Er ſündiget wider das göttliche Geſetz, in dieſen wird ausdrücklich geſagt: **Du ſollſt nicht ſtehlen**, alſo auch nicht **rauben**. Das Geſetz der Obrigkeit beveſtiget das natürliche und göttliche Geſetz. Dieſes Geſetz verbietet nicht nur das Stehlen, ſondern hat auch die Strafe nach der Größe des Verbrechens geſetzet. Dieſe Strafe ſollte billig alle vernünfftige Menſchen, alle Chriſten von dieſem heßlichen Laſter abſchröcken. Doch werden immer Leute gefunden, die frech rauben.

Leyder! müſſen uns heute dieſe Poſt-Rauber Gelegenheit geben, daß dieſer blutige und ſchaueriſche Richt-Platz eine Canzel, ein Lehr- Warnungs- und Ermahnungs-Stuhl werden

muß,

Digitized by Google

muß. Es ſind Leute, die ſich viele Jahre ihrer Hände Arbeit genähret haben, bis Faulheit und Müßiggang ſie zu dieſem Laſter verleitet hat. Der Vatter, (wer ſollte es von geſitteten in der allein ſeeligmachenden Religion unterwieſenen Perſonen glauben,) der Vatter fieng mit ſeinem älteſten Sohn am erſten an, ſich an den Poſten zu vergreiffen. Der Vatter, der nach dem 4ten Gebot wohl wußte, daß er verbunden wäre ſeine Kinder in der Furcht und Ermahnung zum HErrn zu erziehen: der machte mit ſeinen Sohn im Rauben Geſellſchafft. Der Vatter, der, wenn ſein Sohn durch Rauben ſich verſündiget hätte, ſolches an ihn mit Nachdruck hätte ſtraffen, und ihn zur Wiedererſtattung hätte anhalten ſollen, laufft mit denſelben auf Diebs-Wegen. Der Vatter, der ſeinen Sohn von Böſen hätte abhalten ſollen, verderbt ſelbſten das Gute, ſo noch in ſeinem Sohne war. Der Vatter hielt ſelbſt ſeinen Sohn darzu, daß er gottloß war. Kurz, der Vatter war ein Rauber, und bildete ſeinen Sohn ihm vollkommen ähnlich. Der jüngſte Sohn hatte zwar einen guten Vorſatz. Die Abſicht ſeiner Eltern war lobenswerth. Sie lieſſen ihn ein Handwerck erlernen. Er hatte ein gutes Lob. Auch das war an ihm nicht ſtraffbar, daß er eine zeitlang ein Soldat geweſen. Aber alles dieſes löbliche der Eltern war damit verdorben, daß ſie ihn zu ihren verdammten Rauben überredet haben.

Unter dem Schein des Guten trieb der 3te Handelſchafft. Sein rauberiſches Herz wußte er ſo zu verſtellen, daß alle die ihn nur kenneten, ihm das beſte Lob gaben. Zwey von dieſer räuberiſchen Bande ſind der Wachſamkeit unſers löblichen Fraiſch-Amtes entlauffen. Sie irren in der Welt herum. Sie ſind unſtät und flüchtig. Ihr Furcht-volles beiſſendes und nagendes Gewiſſen läſſet ihnen keine Ruhe. Sie ſind bißhero der zeitlichen Straffe entgangen. Aber ſie werden nur zu ſchwereren Straffen aufbehalten. Wäre das Maaß der Sünden voll geweſen, ſo hätte ſie GOtt gleichfalls in das Schwerdt der Obrigkeit fallen laſſen. Zu wünſchen wäre, daß ſie nicht entlauffen, ſo würden ſie ſich nicht ſchwerer verſündiget haben: ſo wären vielleicht ihre arme Seelen gerettet, und ſie dem ewigen Verderben entriſſen worden. Gewiß ihre Flucht macht ſie nur frecher im ſündigen. Der argliſtige Seelen-Feind iſt jetzo geſchäfftiger ihre arme Seelen mehr zu verführen. Er legt ihnen Stricke, er ſucht ſie zu bereden, weil ihnen dißmal nichts Böſes wiederfahren, ſo würde es ihnen noch ferner gelingen. Aber! ſie lauffen nur ſchwehreren Straffen entgegen.

So wenig das Panther-Thier ſeine Flecken ändert, und der Mohr weiß wird, ſo wenig läſſet der Räuber ſein Rauben, wenn er ſolches einmal gewohnt iſt. Je länger er es treibt deſto räuberiſcher wird ſein Herz. Sie hatten angefangen die Poſten zu berauben: Nimmer thun wäre die beſte Buſſe geweſen; ſo ſchlieſen ſie nicht, biß ſie Ubels gethan, und ruheten nicht, biß ſie Schaden zugefüget hatten. Von ihren Raub baueten ſie Häuſer. Sie fülleten ſolche von ihren Raub. Sie ſammleten Schätze. Sie fraſſen, was ſie gelüſtet. Sie truncken den beſten Wein. Sie lebten in Wollüſten. Dabey gedachten ſie an keine Beſſerung noch Aenderung des Herzens. Weder an GOtt, noch an die Straffe. Sie raubten heimlich, ſie raubten mit Gewalt. Sie theilten den Raub des Abends. Nun haben ſie ihre Sünden getroffen. Heute ſagen wir: Das iſt der Lohn — Der HErr hat ſie zerſcheitert. Mit ihrem Raub haben ſie ſich ſelbſt um das Leben gebracht.

Digitized by Google

Geſeegnet ſey heute dem HErrn, der euch vergolten, wie ihr verdienet habt. Geſeeg= net müſſe ſeyn die gerechteſte und liebenswürdigſte Regierung unſers **Durchlauchtigſten Alexanders unſers allergnädigſten Herrn Marggrafens**, daß Er uns heute das Lied in unſern Mund gegeben, **Das iſt der Lohn unſerer Räuber, und das Erbe derer, die uns das Unſrige nehmen.** Sie haben geraubet. GOtt hat es ge= ſehen. Sie haben heimlich geraubet, GOtt hat es offentlich gerichtet. Sie haben andern das Ihrige geraubet, GOtt hat ihnen das Leben genommen. Sie haben dem Nächſten das Seinige genommen; dem Nächſten der ſie niemals beleidiget, der es mit ſauren Schweiß erworben, der damit ſich und die Seinigen verſorgen wollte. O ſchändliche! O Heydniſche That! ſie haben ſich nicht bloß an Menſchen, ſondern an GOtt ſelbſt vergriffen. Sie ha= ben wiſſentlich geſündiget. O Boßheit und Frechheit! ihr Herz und Gewiſſen hat es ihnen geſagt, daß wenn ihre That offenbar würde, ſo würde es ihnen das Leben koſten, und ſie würden eines ſchändlichen Todes ſterben. Bey allen dieſen beharreten ſie in Sünden. Was haben ſie gewonnen mit ihren verderblichen Rathſchlägen, mit ihren ſchändlichen Lauffen und Rennen, mit ihrer abſcheulichen Arbeit, und mit ihren unſeeligen Rauben. Häuſer gebauet, die jetzo ihr Saamen nicht beſitzet, ſondern fremde bewohnen werden. Ein Stück Brod, welches ſie ohne das gegeſſen hätten. Geraubtes Gut, von welchen es heiſſet, wie gewon= nen ſo zerronnen. Eine unerträgliche Laſt Thränen, die wieder ſie geſeuffzet. Seuffzer, die wider ſie um Rache geſchrien. Rache, die ihnen ein verfluchtes Gedächtnuß hinterläſt. Endlichen dieſen ſchmählichen Tod. Poſten haben ſie beraubet, aber ſich am meiſten be= raubet. Beraubet ihren ehrlichen Namen; denn ſo lange jemand von dieſen gegenwärtigen Perſonen leben wird, auch Kinder, die nur dencken können, werden von dieſen Poſt=Räu= bern reden, und ſagen, **dieſes war der Lohn der Poſt=Räuber und das Erbe derer, die uns das Unſrige nehmen.** Beraubet ihr zeitliches Leben, welches ſie ohne dieſe Straffe zum Theil noch viele Jahre hätten fort führen können. Beraubet ihr ehrlich Begräbnuß, denn ſie müſſen auf den Rad verweſen. Die Raaben am Bach werden ihre Augen aushacken und die Raub=Vögel ihr Fleiſch freſſen.

Das iſt uns zum Vorbilde geſchehen, daß wir uns des Böſen nicht gelüſten laſſen, wie jene gelüſtet hat. Mercket es doch ihr Narren im Volck, die ihr GOttes vergeſſet, damit euch GOtt nicht einmal hinreiſſe und ſey kein Retter mehr da. Laſſet doch eure Augen nicht fliegen zu dem, das ihr nicht habt und nicht euer iſt. Vielleicht ſind viele hier die ihre Hand ausgeſtreckt haben, nach des Nächſten Gut. Die das ſiebende Gebot gering achten, die nicht glauben, daß ihre geringe Diebſtähle ſie zu gröſſern verleiten, Schand und Schaden nach ſich ziehen werden. Leute denen es genug iſt, wenn ſie Brod eſſen, es ſey mit Recht oder Un= recht erworbenes Brod. Meidet alle Ungerechtigkeit, weil ſie ſchändlich, ſchädlich und ver= dammlich iſt. Wie viele hat die ſchleichende Seuche des Stehlens eingenommen. Man hö= ret immer aus Hoſea IV, 2. die bittere Klage: **Stehlen hat über Hand genommen.** Es iſt eine ſchröckliche Verblendung des Satans, wann die im Argen liegende Welt die Strafe der Sünden vor Augen ſiehet, ſich nicht ſpiegelt, noch von Sünden abſchröcken läſſet. Wer geſtohlen hat, der faſſe doch heute den Endſchluß, nicht mehr zu ſtehlen. Ein jeder, arbeite damit er ſein eigen Brod eſſe. Reiſſet heute eure Ahabs Augen aus, die nur nach ih=

Digitized by Google

ihres Nächſten Gut ſehen, und nicht eher ſolche abwenden, als bis ſie ſolches an ſich geriſſen haben.

Ich weiß wohl, daß heute bey dieſer feyerlichen Handlung ein groſſer Haufen iſt, welchen das Gewiſſen anklaget, daß ſie ſich der Sünde des Stehlens theilhafftig gemacht haben, wo ſie ſich nicht ſelbſt einſchläfern wollten, ſo würden ſie heute an ihre Sünden gedencken. Mancher ſtiehlet wohl täglich, und weiß nicht, daß er geſtohlen hat. Das ſind die böſen Knechte, die nur vor Augen dienen. Die gewiſſenloſe Taglöhner, Handwercker die das Taglohn haben, die den ganzen Tag ſich bezahlen laſſen, und kaum den drittels oder halben Tag mit ihrer Arbeit verdienen. Ihr Sünder im Volck, die ihr euch an des Nächſten Gut vergreiffet, ſowohl bey Tag als Nacht, ſowohl in Häuſern als auf dem Felde, in Aeckern, auf den Wieſen und Gärten, glaubet nicht, es ſind Kleinigkeiten. Auch dieſe Kleinigkeiten ſind Diebſtähle, die euch zu gröſern leiten. Ihr die ihr nicht nur ſelbſt ſtehlet, ſondern auch eure Kinder und Dienſtboten darzu anhaltet, ſchlaget heute an eure gleich ſündige Bruſt, und ſprechet: GOtt ſey uns Sündern gnädig. Denen allen ſage ich ein Wort, das heiſſet: Laß dich nicht gelüſten. Laſſet ab von dieſen Böſen, und lernet Gutes thun.

Dencke ja keiner, es weiß niemand unſere Sünden und Diebſtähle. Weiß ſie doch der, vor deſſen Augen alles bloß und entdecket iſt. Es iſt niemand der uns anklaget: euer Gewiſſen iſt heute euer Ankläger. Moſes mit ſeinen Geſetz-Tafeln will Rechenſchafft, Buſſe und Beſſerung haben. Uberrede ſich nur keiner, er werde niemals in Schande und Schmach fallen. Ey, was bishero noch nicht geſchehen, kan heute oder morgen noch kommen. Geſetzt auch! ihr entgehet der zeitlichen Straffen, die ewigen ſind euch deſto unvermeidlicher. O wehe dem, der auf ſeinen Bettlein ſtirbt, und mit ewiger Schmach gecrönet wird.

Niemand mißbrauche die Langmuth ſeines GOttes: denn ſo langmüthig er iſt, ſo zornig kan er werden. Sein Zorn brennet in die unterſte Hölle. Iſt alſo bey einigen der Sünden viel, ſo wenden ſich ſolche zu der Gnade ihres GOttes: denn bey ihm iſt viel Gnade und viel Erlöſung. Wo das nicht geſchiehet, ſo hat GOtt ſein Schwerdt gewetzet und ſeinen Bogen geſpannet, und darauf gelegt tödtliche Geſchooß, ſeine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben.

Es iſt kein Poſt-Räuber unter uns, und die Poſten ſind vor uns allen ſicher, iſt eure Einrede. Allein wer kan mir Bürge ſeyn, was die ſo ſchröckliche Menge von Sünder, Sünder von allen Gattungen in ſich faſſe. Sünder, deren Sünden vielleicht ſchröcklicher und verabſcheuungs würdiger als dieſer Sünden ſind. Denen ſage ich: dencket wovon ihr gefallen ſeyd, und thut Buſſe.

Du auserwähltes Geſchlecht! Du königliches Prieſterthum! du Volck, das verkündiget die groſſen Thaten GOttes! Bleibe fromm, und halte dich recht, ſo wird es dir zuletzt wohl gehen. Hüte dich! daß du in keine Sünde willigeſt noch wiſſentlich wider GOttes Gebot thueſt. Euch allen ſage ich heute ein Wort, und o ſeelig iſt der! der es thut. Fürchtet GOtt und haltet ſeine Gebot. Wendet allen Fleiß an, und reichet dar in euren Glauben Tugend, in der Tugend Beſcheidenheit, in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gottſeeligkeit, in der Gottſeeligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Niemand unter euch leide als ein Mörder oder Dieb, leidet er aber als ein Chriſt,

als

Digitized by Google

als ein frommer und glaubiger Chriſt, ſo wird er die Crone des Lebens empfangen. Sterbet des Todes der Gerechten, und euer Ende ſey nicht wie dieſer Ende.

Was richtet ihr eure Augen nach dieſen furchtſamen Richtplatz, wo nichts als der König des Schreckens herrſchet. Was ſehet ihr hier? Gerichte GOttes, die denen Sündern die Strafe, als einen verdienten Lohn, austheilet. Bewundert dieſelbige. Denn hier ſind entſeelte und hingerichtete Cörper, die gottloß waren auſſer denen Banden, unglückſeelig in den Banden, und jetzo in ihrer Todes-Art greßlich. Nun ſind ſie von allen dieſen befreyet. Rauber waren ſie. Aber nun ſind ſie abgewaſchen, nun ſind ſie geheiliget, nun ſind ſie gerecht worden durch den Namen JEſu und durch den Geiſt ihres GOttes. Jetzt ſind ſie vor der Welt gerichtet. Wir hoffen ſie werden dem ewigen Gerichte entgangen ſeyn. Hier ſehet ihr ein Exempel der Strafe aber auch der Gnade. Sie haben viel geſündiget, aber ihnen ſind viel Sünden vergeben, weil ſie viel Buſſe gethan. Sie haben viel bereuet, darum iſt ihnen auch viel Gnade wiederfahren. Im Leben haben ſie mit dem Leibe geſündiget genug, aber auch dem Leibe nach Straffe genug empfangen. Nun hoffen wir auch, werden ſie aus der Angſt und Gericht genommen ſeyn, und genieſſen Freude genug.

Nun ich ſchließe, und bitte euch alle, die ihr hier verſammlet ſeyd, als ein unwürdiger Diener unſers Heylandes, um der blutigen Wunden unſers HErrn JEſu Chriſti willen, daß ihr eure Kinder ſo erziehet, daß ſie nicht eines ſchändlichen Todes ſterben, und nicht Vatter, Mutter und Sohn durch die Hand des Nachrichters dörffen gezüchtiget werden. Wer unter euch weiße iſt, der beſſert ſich und wer verſtändig iſt läſſet ſich rathen.

Du aber o treuer Bundes-GOtt, der Du nicht willſt den Tod des Sünders, ſondern willſt, daß ſich jedermann bekehre und lebe, beſſere ach beſſere um JEſu willen, durch deinen werthen heiligen Geiſt unter uns und an uns allen, was zu beſſern iſt; bekehre alle Sünder im Volck; ſtärcke alle Frommen im Guten; Laß uns alle Chriſtlich leben, ſeelig ſterben, ja mach uns all zu Himmels Erben, Amen.

Soli Deo Gloria.

Digitized by Google